



Jorinde Voigt (geb. 1977), Perm II, 2007, Unikat, Bleistift, Tinte / Papier, 114,5 x 200 cm; Courtesy Privatsammlung / Fahnemann Projects © VG Bild-Kunst, Bonn, 2007

Alles ist Rhythmus

Herr Zwirner, stellen Sie sich vor, Sie hätten 10 000 Euro, um sie für Kunst auszugeben. Was würden Sie kaufen?

Vor einiger Zeit hat mich der Zeichnungs-Zyklus von Jorinde Voigt sehr beeindruckt. Sie hatte auf der Art Cologne im vergangenen Herbst eine Förderkoje bei der Berliner Galerie Fahnemann, seither beobachte ich ihre Arbeit.

Eine ganz junge Künstlerin, 28 Jahre, Schülerin von Katharina Sieverding, zudem eine begnadete Musikerin, als Cellistin konzertreif – und das ist auch an ihren Zeichnungen zu erkennen: Alles ist Rhythmus, Bewegung. Winzige Chiffren, Zahlen, Symbole, Notizen formieren sich zu einem Strom der Zeichen, bündeln sich, bilden Strudel, gewinnen dann wieder an Tempo, heben ab... – wie eine Partitur für moderne Musik. Oder als führe ein Windstoß durch ein Kornfeld.

Was fasziniert Sie an diesen Zeichnungen?

Zunächst die Bewegung. Sie reißt den Betrachter förmlich mit. Aber dann begeistert mich auch die Konsequenz ihrer Notate, die Kargheit und Strenge. Das kommt mir sehr entgegen. Ich mag nicht mehr so viel Farbe um mich herum haben – deshalb auch gehört meine Leidenschaft heute der japanischen Kalligraphie des 17. und 18. Jahrhunderts. Aber eben auch den bewegten Zeichnungen dieser jungen Künstlerin. Ich glaube, von ihr wird noch zu hören sein.



Rudolf Zwirner,
ehemaliger Galerist